



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

Einleitung

Der Synodalrat verabschiedete am 19. März 2020 den vorgelegten Konzeptentwurf für das künftige Religionspädagogische Handeln Refbejuso zuhanden der Themenkonferenzen. Mit den Themenkonferenzen von September bis November 2020 begann der eigentliche Vernehmlassungsprozess zum neuen Konzept Religionspädagogisches Handeln. Das Konzept für die Themenkonferenzen sah vor, dass die Teilnehmenden ihr Feedback zum Konzeptentwurf «IMPULS. Hören – glauben – handeln» anhand von 11 konkreten Fragen anlässlich der Konferenzen geben.

Die 11 Fragen bezogen sich jeweils auf einzelne Konzeptpunkte:

Frage 1	Soziologische Ausgangslage - gesellschaftliche Situation heute (Konzept S. 3-4) Trifft die beschriebene Ausgangslage zu? Fehlt etwas?
Frage 2	Herausforderungen (Konzept S. 4) Treffen die beschriebenen Herausforderungen zu? Fehlt etwas?
Frage 3	Zieldimensionen (Konzept S. 5-6) Können Sie sich mit den 7 Zieldimensionen insgesamt identifizieren? Stimmt aus Ihrer Sicht die Umschreibung?
Frage 4	Subjektorientierung (Konzept S. 6) Stimmen Sie diesem Leitsatz und den dazu gehörigen Ausführungen zu?
Frage 5	Themenkreise und Deutungsressourcen (Konzept S. 7-8) Können Sie sich mit dem Modell grundsätzlich identifizieren? Bringt es das Zentrale auf den Punkt?
Frage 6	Taufe - Konfirmation (Konzept S. 8-9 und Anhang) Können Sie sich mit diesem Leitsatz sowie den dazu gehörigen Ausführungen im Konzept sowie im Anhang identifizieren?
Frage 7	Pflichten für Refbejuso: Unterstützung (Konzept S. 10) Sind diese Pflichten ausreichend umschrieben? Fehlt etwas? Gehen sie zu weit?
Frage 8	Pflichten für Kirchengemeinden: Generationenbogen (Konzept S. 10-11) Sind diese Pflichten ausreichend umschrieben? Fehlt etwas? Gehen sie zu weit?
Frage 9	Pflichten für Teilnehmende: Teilverbindlichkeit (Konzept S. 11-12) Sind diese Pflichten ausreichend umschrieben? Fehlt etwas? Gehen sie zu weit?
Frage 10	Verschiedenes (allgemeine Rückmeldungen nach erfolgtem Workshop)
Frage 11	Feedback zum Namen RpH? Andere Vorschläge?

Aufgrund der Covid-Situation konnten die angemeldeten Teilnehmenden lediglich an der Hälfte der geplanten Konferenzen zum Konzeptentwurf befragt werden. Nach der Absage der Konferenzen am 23.10.2020 entschied die Projektgruppe RpH, das Feedback der restlichen Teilnehmenden auf schriftlichem Weg einzuholen.

Die Feedbacks wurden durch die Auswertungsgruppe wie folgt erhoben:

- Während den 6 stattgefundenen Themenkonferenzen bis und mit 21.10.2020
- In einer Online-Befragung der Teilnehmenden der restlichen 6 Konferenzen ab 27.10. – 11.11.2020
- Spontane Rückmeldungen und Eingaben von Einzelpersonen, aus Teamsitzungen in den Kirchengemeinden und Pfarrvereinen.

Das Verhältnis der Feedbacks aus den Themenkonferenzen zur Online-Befragung beträgt je nach Frage ca. 1 zu 2.

Die Rückmeldungen wurden pro Frage konsolidiert, d.h. wie viele haben pro Frage zugestimmt/abgelehnt/differenziert. Die Mehrfachnennungen und Schlüsselwörter dienten dazu, Cluster von Themenbereichen auszumachen, die eine wesentliche Rolle im weiteren Prozess spielen.



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

Zustimmungsgrad:

- Kategorisch JA
- JA, aber...
- NEIN, weil...
- Kategorisch NEIN
- Unklar

Kategorien:

Eltern	Einbezug der Eltern
Grundsatz	Grundsätzliches
Kirche	Kirchliche Inhalte und Werte, Kirche als Institution
Organisatorisches	Organisatorisches
Präzisierung	es wird eine Präzisierung/Differenzierung gewünscht
Regionen	Zusammenarbeit mit Regionen
Ressourcen	die Ressourcenfrage steht im Vordergrund
Schulen	Zusammenarbeit mit Schulen
Stadt-Land	
Analyse	Metaebene Konzept/Prozess

Als Ergebnis dieser Konsolidierung lag eine detaillierte Auflistung vor, mit der die nächsten konkreten Schritte angegangen werden konnten.

Alle 11 Fragen wurden einheitlich zusammengefasst: Zu jeder Frage sind die quantitative Auswertung der Antworten und die Beschreibung der kritischen Rückmeldungen (zusammenfassende deskriptive Analyse) aufgeführt.



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

Frage 1 – Zusammenfassende deskriptive Analyse

Frage	Soziologische Ausgangslage – gesellschaftliche Situation heute (Konzept S. 3-4) Trifft die beschriebene Ausgangslage zu? Fehlt etwas?
--------------	---

Total 123 Rückmeldungen: 19 zustimmend zu 42 ablehnend, 46 JA, aber..., 16 unklar.

Deskriptive Analyse

Der Analyse wird grundsätzlich zugestimmt. Neben sehr kritischen Rückmeldungen, die die Analyse als zu pointiert, zu wenig differenziert, zu einseitig oder zu wenig empirisch fundiert beurteilen oder eine fundierte Analyse des Status quo vermissen, finden sich viele Rückmeldungen, die darauf hinweisen, dass die bestehenden Modelle in den Kirchgemeinden den im Konzept beschriebenen gesellschaftlichen Realitäten bereits mehrheitlich Rechnung tragen. Insbesondere wird betont, dass der Lebensweltbezug und der Dialog zwischen Tradition und Lebenswelt in der Ausbildung gelehrt und in der KUW umgesetzt wird. Zum Teil wird auch moniert, dass die Analyse ein zu negatives Bild der KUW zeige. Dass Bewährtes, «altes Gutes» nicht erwähnt wird, wird von vielen vermisst und als Kritik an ihrer bisherigen Arbeit empfunden. Die Angst kommt zum Ausdruck, dass die jahrelange Aufbauarbeit durch ein neues Modell zerstört werden könnte. Es wird auf Punkte hingewiesen, die im Konzept zu wenig vorkommen: Unterschiede Stadt-Land, Migration, Digitalisierung, religiös sozialisierte Jugendliche, Halt als wichtiger Aspekt der Kirche oder auch eine «klare Vision» fürs neue RpH. Die Analyse – und der Konzeptentwurf – werden als eher «stadtlastig» angesehen. Insbesondere wird betont, dass das bestehende Konzept auf dem Land gut umzusetzen sei, wobei auch gesagt wird, dass die Ansätze des Konzepts auf dem Land bereits gelebt würden. Einerseits wird auf die unterschiedlichen Ausgangslagen innerhalb des Kirchengebiets aufmerksam gemacht, andererseits auf deren Ähnlichkeit über die landeskirchlichen Grenzen hinaus.

Auffällig ist, dass bei den kritischen grundsätzlichen Rückmeldungen nur bedingt auf die Frage eingegangen wird, sondern vor allem Reaktionen auf «Lösungen» darstellen.

Teilweise wird vor einer Anpassung der Kirche an die Gesellschaft gewarnt und es wollen (auch) «alte Werte», traditionelle Formen, Stabilität und Heimat oder das «andere» an der Kirche wertgeschätzt werden. Insbesondere wird die Frage gestellt, wie das RpH die Balance findet zwischen Individualisierung und Gemeinschaft. Einerseits wird der Wegfall des RU in der Schule bedauert, andererseits werden die Chancen eines profiliert ausserschulischen Angebots hervorgehoben.

Die soziale Ausgangslage in Bezug auf die Familien als gut wahrgenommen beurteilt. Hier beziehen sich die Rückmeldungen vor allem auf die mögliche Lösung durch grössere Flexibilität, die für die Familien eine grosse Herausforderung sein könnte. Es wird darauf hingewiesen, dass eine einmalige Entscheidung für einen verbindlichen Weg auch eine Entlastung sein könnte und dass die Organisation möglichst einfach gehalten werden sollte. Deutlich wird, dass der zunehmende Koordinations- und Organisationsaufwand sowohl auf Gemeinde-, als auch auf Familienseite von einem neuen Konzept berücksichtigt werden muss. Das Bedürfnis nach Klarheit und Einfachheit in dieser Hinsicht ist stark. Einige Stimmen sprechen sich deshalb für mehr Verbindlichkeit und langjährige Begleitung aus. Es gibt aber auch Stimmen, die in der Flexibilisierung Chancen für den Beziehungsaufbau sehen. Gefragt wird auch nach den zukünftigen personellen Ressourcen, sowohl im Blick auf die Persönlichkeiten der religionspädagogisch Tätigen als auch auf den Aufwand für Koordination und Kommunikation.



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

Frage 2 – Zusammenfassende deskriptive Analyse

Frage	Herausforderungen (Konzept S. 4) Treffen die beschriebenen Herausforderungen zu? Fehlt etwas?
--------------	---

Total 144 Rückmeldungen: 22 zustimmend zu 55 ablehnend, 36 JA, aber..., 31 unklar.

Deskriptive Analyse

Dass religionspädagogisches Handeln umfassender und vernetzter sein soll, scheint unumstritten, wobei auch gesagt wird, dass das vielerorts schon passiert. Gleichzeitig wird eine gewisse Skepsis gegenüber zu viel Vernetzung und den damit verbundenen Herausforderungen deutlich.

Es wird – zurecht – festgehalten, dass die Frage der Relevanz sowohl die Formen als auch die Inhalte der Angebote betrifft. Die Inhalte sollten aber stärker gewichtet werden; einerseits, weil es um Verantwortung nicht nur gegenüber den Familien, sondern auch gegenüber Gott gehe, andererseits wird befürchtet, dass wesentliche Inhalte sonst keinen Platz mehr finden. So wird auch die Frage nach einem gemeinsamen Fundament gestellt. Gleichzeitig wird hervorgehoben, dass die inhaltliche Dimension von Relevanz im Wesentlichen auch von den didaktischen, methodischen und kommunikativen Fähigkeiten der Mitarbeitenden abhängen.

Viele der Rückmeldungen lassen erkennen, dass die über rund acht Jahre dauernde Verpflichtung von den Eltern akzeptiert wird. Gerade auf dem Land scheint die Teilnahme der Kinder und Jugendlichen grossenteils einfach selbstverständlich zu sein, wobei eine Stimme betont, dass die Kinder und Jugendlichen die Angebote als «Kirchliche Unterweisung und nicht einfach nur als verpflichtende Voraussetzung für die Konfirmation» besuchten. Gleichzeitig wird das Suchen nach Lösungen deutlich. Sie möchten aber entweder an einem Gesamtumfang mit modularen Anteilen oder an einer kürzeren aber fixen Verpflichtung festhalten. Mehr Freiwilligkeit lässt befürchten, dass die Teilnahme beliebig wird und Teilnehmendenzahlen massiv schwinden. Eine Begleitung der Heranwachsenden würde schwierig. Es bestehe die Gefahr, dass Jugendliche erst in der 9. Klasse teilnehmen oder nur die Themen wählen, die für sie angenehm sind. Damit würde das Interesse an der Kirche insgesamt noch mehr abnehmen. Es wird ein fehlender Rückhalt religiöser Bildung in der Familie wahrgenommen, dem die Gesamtverbindlichkeit wenigstens teilweise entgegenwirken könne. Es müsse darum gehen, den Familien Struktur und Halt zu geben. Dabei wird sowohl den Familien wenig Interesse, als auch den Angeboten wenig Attraktivität an sich zugetraut. Andererseits wird betont, dass die Eltern eine Auseinandersetzung mit Spiritualität und Religion in der Kirche erwarten. Es scheint also auch die Annahme zu bestehen, dass nur in verbindlichen Angeboten eine vertiefte Auseinandersetzung mit Spiritualität und Religion möglich sei, und dass das RpH vor allem «Unterhaltung» bieten wolle. Allerdings gibt es auch Stimmen die in einer Teilverbindlichkeit eine Entlastung für die Familien sehen und die es als wichtig erachten, dass sich die Angebote gut in den Familienalltag integrieren lassen. Gleichzeitig wird nach Möglichkeiten gesucht, Familien stärker in die kirchliche Arbeit einzubeziehen.

Die Rückmeldungen zum Verhältnis von Taufe und Konfirmation gehen von einer Ablehnung einer Neubestimmung über die Aussage, dass die Kirchenordnung bereits jetzt genügend Offenheit biete, bis zur Öffnung der Konfirmation selbst für Andersgläubige oder zum Vorschlag eines Taufvorbereitungskurs für nichtgetaufte Jugendliche. Es wird einerseits darauf bestanden, dass die beiden Ereignisse zusammengehören. Zudem werde nicht deutlich genug, was mit «innerer Zuordnung» gemeint wäre. Andererseits wird aber auch die jetzige unterschiedliche Handhabung bestätigt und es wird betont, dass Taufe nicht blosse



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

Voraussetzung für die Konfirmation sein dürfe. Spannend ist auch die Aussage, dass die auf dem Land noch oft selbstverständliche Teilnahme der Kinder und Jugendlichen die formelle Entkoppelung von Taufe und Konfirmation auch begrüssenswert mache.

Als fehlend empfunden werden Zahlen in der Evaluation. Einige Stimmen werfen dem Konzeptentwurf – oder der Vernehmlassung? – eine manipulative Tendenz ohne Möglichkeit «echte Alternativen» zu formulieren vor. Konkrete genannte Punkte, die noch genauer angeschaut werden müssten, sind das «kirchliche Nachwuchsproblem», die «Heterogenität der Erwartungen der Familien», das Vermitteln von Inhalten, die zeitgemässe Verkündigung des Evangeliums, die Herausforderung alte Traditionen und aktuelle Bedürfnisse und die Tatsachen, dass die Zugehörigkeit zur Ortskirchgemeinden für einen Teil der Bevölkerung kein massgebendes Kriterium mehr sei. Auch sei den Unterschieden zwischen Stadt und Land zu wenig Rechnung getragen worden; ja, es wird sogar gesagt, dass der Konzeptentwurf nicht «landtauglich» sei. Gleichzeitig machen die Rückmeldungen auch Herausforderung deutlich, die der Konzeptentwurf nicht explizit erwähnt: Die neu eingeschränkteren Zeitgefässe für religionspädagogische Angebote aufgrund der neuen Stundentafeln des LP21. Gefragt wird auch nach der Möglichkeit einer «religiösen Grundbildung» an der Schule. Deutlich wird die Sorge um genügend personelle Ressourcen und faire Anstellungsbedingungen bei einer umfassenderen Konzeption religionspädagogischen Handelns.



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

Frage 3 – Zusammenfassende deskriptive Analyse

Frage	Zieldimensionen (Konzept S. 5 - 6) Können Sie sich mit den 7 Zieldimensionen insgesamt identifizieren? Stimmt aus Ihrer Sicht die Umschreibung?
--------------	---

Total 124 Rückmeldungen: 38 zustimmend zu 22 ablehnend, 47 JA, aber..., 17 unklar.

Deskriptive Analyse

Grundsätzlich finden die sieben Zieldimensionen und ihre Umschreibungen Zustimmung. Teils wird aber der Begriff «Zieldimensionen» bemängelt, teils würde zu wenig deutlich, wie die Dimensionen mit dem restlichen Konzeptentwurf zusammenhängen. Deutlich wird auch, dass die Umsetzung einer so vieldimensionalen Perspektive eine grosse Herausforderung sein könnte. Befürchtet wird teilweise eine Überforderung bei der Umsetzung, weil die Vielfalt zu komplex und die Zeit für ihre Berücksichtigung zu knapp sein könnte. Auch wird auf sonstige knappe Ressourcen hingewiesen. Es wird nach einer Möglichkeit der Reduktion oder zumindest der Gewichtung gefragt. Einzelne Stimmen sehen in den genannten Zieldimensionen ein viel zu kompliziertes und unstrukturiertes Konstrukt. Bei vielen Rückmeldungen scheint der Respekt vor der Teilverbindlichkeit und der Reduktion der Lektionen mitzuschwingen, stärker als eine grundsätzliche Ablehnung der Zieldimensionen.

Innerhalb des Konzeptentwurfs wird eine höhere Gewichtung der Dimension «Subjekt» wahrgenommen. Gleichzeitig wird darin ein möglicher Widerspruch zur Dimension «Credo» festgestellt. Moniert wird, dass für religionspädagogisches Handeln insgesamt und für das Erarbeiten und Erfahren der vielen relevanten biblischen Themen und für den Beziehungs- und Vertrauensaufbau und damit gerade für die Dimension «Credo» (zu) wenig Zeit zur Verfügung stünde.

Ausbaupotenzial wird zum Teil bei den Dimensionen «Erlebnis», «Initiation» und «Diakonie» festgestellt. Bei «Erlebnis» wird allerdings auch befürchtet, dass die Reflexion zu kurz kommen könnte. Bei der «Initiation» wird präzisiert, dass solche nicht nur bei der Konfirmation passiert.

Einige Aussagen beziehen sich auf die Kommunikation gegenüber den Eltern und auf die Frage, wie sie für die Zieldimensionen gewonnen werden könnten.

Die Dimension «Kirche» wird eher angezweifelt, einerseits als Wunschdenken, andererseits als mögliche Vereinnahmung. Dafür wird angeregt, eine Dimension «Prophetie» mit aufzunehmen.

Neben zusätzlichen Dimensionsvorschlägen wie «Gott», «Schönheit und Sinnlichkeit», «Ehrfurcht und Sorgfalt» oder «Feiern» werden auch alternative Begriffe («Begleitung» oder «rite de passage» statt Initiation, «Mensch» statt «Subjekt») oder Korrekturen in den Umschreibungen (Ergänzung interreligiöser Aspekte bei der «Spiritualität», Löschen des «die» bei den zentralen Gestalten im «Credo», Aufnahme reformierter Tradition am gleichen Ort) vorgeschlagen. Vermisst werden bei den Dimensionen wiederholt die «Gemeinschaft» bzw. die «peer-group», aber auch die Dimension «Digital», die Partizipation der Kinder und Jugendlichen («mit» statt «für»), der interreligiöse Aspekt, «Schönheit und Sinnlichkeit», «Ehrfurcht und Sorgfalt» oder die Dimension «Gott». Teilweise werden Korrekturvorschläge für die Umschreibungen der Dimensionen gemacht.



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

Frage 4 – Zusammenfassende deskriptive Analyse

Frage	Subjektorientierung (Konzept S. 6) Stimmen Sie diesem Leitsatz und den dazu gehörigen Ausführungen zu?
--------------	--

Total 110 Rückmeldungen: 22 zustimmend zu 23 ablehnend, 49 JA, aber..., 16 unklar.

Deskriptive Analyse

Der grösste Knackpunkt liegt im Verhältnis Subjektorientierung – Gemeinschaft: Mehrfach wird die Befürchtung deutlich, Subjektorientierung könnte dem Aufbau von tragfähiger Gemeinschaft (wobei besonders auch der Wert der Peergroup betont wird) schaden und sie würde sowohl der Kirche als Vertreterin klarer Inhalte und Normen als auch ihrer Rolle als Korrektiv zur Gesellschaft widersprechen. Kirche lebe vor allem von den Beziehungen zwischen Menschen, ihre Kontinuität und Echtheit sei das Ausschlaggebende. Subjektorientierung (im Folgenden kurz *SO*) wird teilweise mit Individualisierung gleichgesetzt oder verwechselt. *SO* als Grundhaltung, sich an den Bedürfnissen der Kinder, Jugendlichen und Familien zu orientieren, wird kaum in Frage gestellt. Jedoch stösst eine zu starke (einseitige) Subjektorientierung bei einigen auf klaren Widerspruch. Mehrfach findet sich die Befürchtung, *SO* bekomme im Konzept zu viel Gewicht und die Kirche könnte damit einem Modetrend erliegen.

Ebenfalls zentral ist in mehreren Voten die Verhältnisbestimmung von Inhalten/kirchlicher Botschaft und Subjektorientierung. Dabei wird die *SO* teilweise nicht an sich in Frage gestellt, aber deren Primat gegenüber den Inhalten. Sehr deutlich und mehrfach betont wird der Wunsch, dass die Kirche sich selbst treu bleibe und ihre Inhalte nicht preisgebe. Auch wird in Frage gestellt, ob das Dialogische und auch die konfrontativen Chancen kirchlicher Inhalte und Positionen genug zum Tragen kommen. *SO* wird so verstanden, dass sie Inhalte verwässern oder ganz verschwinden lassen könnte. Erwähnenswert ist auch die Befürchtung, *SO* könnte die ernsthafte und tiefe Auseinandersetzung mit der frohen Botschaft von Erlösung und Freiheit durch die seichte Botschaft «Gott hat alle lieb» ersetzen. Auf starken Widerhall stösst vor allem Absatz 3: «*Es kann nicht darum gehen, Heranwachsende zu einem vordefinierten Glauben hinzuführen...*». Die negative Formulierung wird mehrfach als Unterstellung empfunden.

Prominent sind die Meinungen, *SO* sei nichts Neues, sondern werde sowohl in der Ausbildung schon gelehrt wie auch in der KUW-Praxis schon lange umgesetzt. Mehrfach findet sich die Annahme, der subjektorientierte Ansatz sei eine Überforderung für die Teilnehmenden.

Es wird begrüsst, dass die Frage danach gestellt wird, wie Eltern und die ganze Familie als Subjekte beim religionspädagogischen Handeln ebenfalls im Blick sein können. Allerdings soll die Kirche für Kinder und Jugendliche weiterhin «elternfreie Zonen» und auch Gegenwelten, wo Erwartungen an Jugendliche und damit verbundener Druck wegfallen, ermöglichen. Ein Votum macht sich für Eltern stark, denen die Traditionsvermittlung wichtig ist, ein anderes fragt grundsätzlich kritisch, ob der Einbezug der Eltern nicht zu dem vielen andern im Konzept gehört, bei dem nach den Sternen gegriffen werde: zwar wünschenswert, aber nicht umsetzbar.

Weiter wird deutlich, dass der Begriff Subjektorientierung nicht von allen (gleich) verstanden wird. Der Begriff Subjekt wird oft ähnlich wie Objekt verstanden, nicht als Mensch/Kind/Jugendliche. Von einigen wird er in der Sache begrüsst, als Begriff aber abgelehnt.



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

Frage 5 – Zusammenfassende deskriptive Analyse

Frage	Themenkreise und Deutungsressourcen (Konzept S. 7-8) Können Sie sich mit dem Modell grundsätzlich identifizieren? Bringt es das Zentrale auf den Punkt?
--------------	---

Total 127 Rückmeldungen: 20 zustimmend zu 54 ablehnend, 34 JA, aber..., 19 unklar.

Deskriptive Analyse

Fast die Hälfte der kritisch Rückmeldenden können sich mit den Deutungsressourcen und Themenkreisen nicht oder nur teilweise einverstanden erklären.

Die kritisch-ablehnenden Kommentare zu den Themenkreisen und den Deutungsressourcen kritisieren vor allem Einseitigkeit, Engführung, Abstraktheit, begriffliche Unschärfen und zu grosse Komplexität. Konkret reichen sie von «zu abstrakt, zu kompliziert, zu oberstufenlastig und für Mittel- und Unterstufe unbrauchbar» über «willkürlich, zu wenig klar begründet und hergeleitet, zu sehr problem- und defizitorientiert, die katechetisch Tätigen überfordernd» bis zu «zu dogmatisch».

Eine sehr oft geäusserte Kritik lautet, die Themenkreise gingen vor allem von Defiziten und Problemen (Leistungsdruck, Leiden an Steigerungslogik) aus, welche als eine unhinterfragte Negativfolie dienen würden, die aber nicht auf alle Heranwachsenden zutreffe. Das sei zu pessimistisch und negativ und könnte das Bild zementieren, dass Kirche nur etwas für Schwache und Problembeladene ist. Wo bleiben die guten, bestärkenden Erfahrungen als Ausgangspunkte und die Ressourcenorientierung? Bei den Themenkreisen lösen vor allem die Begriffe Schuld, Schuldigwerden und Vergebung Irritation aus und scheinen einigen Rückmeldenden überholt. Mehrere Voten kritisieren die Verwendung des Reich-Gottes-Begriffs als einseitig und theologisch engführend. Die Auswahl von drei Themenkreisen scheint einigen der durch die Subjektorientierung gegebenen heterogenen Vielfalt zu widersprechen, dabei wird auch eine Differenzierung aufgrund entwicklungspsychologischer Einsichten vermisst. Andererseits scheint die Konzentration auf 3 Deutungsressourcen vielen die biblische Vielfalt zu stark zu reduzieren und einzuengen. Zweimal wird auch das didaktische Prinzip in Frage gestellt: Das Ausgehen von Problemen, auf Grund derer nach Deutungsressourcen gesucht wird, widerspreche dem Anliegen der Korrelation und dem Anspruch auf wechselseitige Auslegung.

Die meisten der bejahenden oder nicht kategorisch ablehnenden Stimmen fügen Wünsche nach Erweiterung, Ergänzung und Öffnung der Deutungsressourcen und Themenkreise an. Die Reduzierung auf 3 Deutungsressourcen und Themenkreise wird verschiedentlich als künstlich empfunden. Der Begriff *andere Wirklichkeiten* wird mehrfach nicht verstanden.

Einigen Rückmeldenden ist es zu wenig, wenn die Kirche «nur» Deutungsressourcen anbietet. Sie wünschen sich klarere Orientierung für die Heranwachsenden, vorläufige Antworten und authentische Glaubensbezeugung würden begrüsst. Vermisst werden konkrete Umsetzungen, Rituale, Feiern, insbesondere biblische Geschichten.



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

Frage 6 – Zusammenfassende deskriptive Analyse

Frage	Taufe – Konfirmation (Konzept S. 8-9 und Anhang) Können Sie sich mit diesem Leitsatz sowie den dazu gehörigen Ausführungen im Konzept sowie im Anhang identifizieren?
--------------	---

Total 158 Rückmeldungen: 32 zustimmend zu 57 ablehnend, 31 JA, aber..., 38 unklar.

Deskriptive Analyse

Die Frage, ob sie sich mit dem Leitsatz zur Zuordnung von Taufe und Konfirmation sowie den dazu gehörigen Ausführungen im Konzept identifizieren können, bejahen ein Fünftel der 158 Antwortenden kategorisch, niemand stellt sich kategorisch dagegen. Insgesamt gibt es einen leichten Überhang von positiven Antworten (63 Ja zu 57 Nein); 38 Rückmeldungen sind unklar.

Die kritischen Rückmeldungen bilden die Bandbreite an Meinungen zu diesem Thema gut ab: Von «Darum mutig und Konsequenz (sic!): Taufe als Bedingung zur Konf aufgeben OHNE weiteres blabla» bis zu «Theologisch wird die Konfirmation völlig umgedeutet». Einerseits wird darauf hingewiesen, dass Taufe und Konfirmation ökumenisch erkennbar bleiben, andererseits werden die Öffnung und der Lebensweltbezug bejaht. Einerseits sollte die Bedeutung von Taufe und Konfirmation klar und eindeutig sein, andererseits wird stark gemacht, dass es nicht nur EINE Bedeutung der Konfirmation gibt. Erwähnt werden u.a. Segen, persönliche Zusage, Ja zu Gott – Gott sagt Ja, «Brand», Rite de Passage, Bestätigung Taufe, Leistung (Abschluss KUW) oder Geschenk (ohne KUW möglich). Was die Bedeutung der Taufe betrifft, besteht recht grosse Klarheit und Einigkeit, nicht so bei der Konfirmation.

Viele Rückmeldungen weisen darauf hin, dass bereits jetzt die Kirchenordnung in den Kirchgemeinden flexibel und den Bedürfnissen der Familien angepasst umgesetzt wird. Einige wünschen sich eine Klärung, andere möchten es gern offenlassen. Einzelne Stimmen halten aber auch klar daran fest, dass für die Konfirmation als Taufbestätigung die Taufe vorausgesetzt ist. Dass Erwachsenentaufe in den Blick kommt, ist für die einen «Kapitulation vor», für die andern «Versöhnung mit» den Freikirchen. Die meisten Rückmeldungen befürworten aber flexiblere Handhabungen und die Stärkung des Segensaspekts.



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

Frage 7 – Zusammenfassende deskriptive Analyse

Frage	Pflichten für Refbejuso: Unterstützung (Konzept S. 10) Sind diese Pflichten ausreichend umschrieben? Fehlt etwas? Gehen sie zu weit?
--------------	--

Total 102 Rückmeldungen: 11 zustimmend zu 22 ablehnend, 50 JA, aber..., 19 unklar.

Deskriptive Analyse

Die Kommentare in der Vernehmlassung zu den Fragen 7 nehmen Bezug auf Themen der Ausbildung, Weiterbildung der Mitarbeitenden sowie die Beratungsleistungen seitens Refbejuso. Konkret wird von Refbejuso gewünscht: einheitliches, klares Konzept, Leitplanken, Rahmenbedingungen, Organisation, Stellenbeschriebe, Mustermodelle, Projektideen/gemeinden, Begleitung und Coaching, Vorlagen. Nach dem Zusammenspiel der Ämter wird gefragt und wer die Deutungshoheit haben wird, bzw. nach der «Wichtigkeit des Pfarramtes» in der religionspädagogischen Arbeit. Der Beziehungsaufbau und die Beheimatung werden mit Blick auf die Regionalisierung sehr hinterfragt. Ebenso wird die Frage nach regionalen Anstellungen gemäss STEBE und der Rolle des Bezirks gestellt. Eine grosse Sorge gilt der Finanzierung: Woher kommen die personellen und finanziellen Ressourcen? Weiter wird gefragt, wie das Gelingende der KUW in ein neues Konzept übernommen werden kann und Landkirchgemeinden mit weniger Möglichkeiten ein neues Konzept initiieren sollen. Diskutiert wird ein einheitliches verbindliches Konzept für alle versus ein Konzept, welches nahe an den örtlichen Gegebenheiten angepasst ist.



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

Frage 8 – Zusammenfassende deskriptive Analyse

Frage	Pflichten für Kirchgemeinden: Generationenbogen (Konzept S. 10-11) Sind diese Pflichten ausreichend umschrieben? Fehlt etwas? Gehen sie zu weit?
--------------	--

Total 126 Rückmeldungen: 17 zustimmend zu 46 ablehnend, 32 JA, aber..., 31 unklar.

Deskriptive Analyse

Generationenbogen wird häufig als positiv erachtet, doch der Aufwand, die Unsicherheit, die engere Zusammenarbeit wird ebenso oft befürchtet. Die Theorie sei sehr schön, in der Praxis jedoch kaum umsetzbar. Die Kommentare in der Vernehmlassung zu den Fragen 8 nehmen Bezug auf die Überforderung der Eltern und Kinder mit einer erweiterten Auswahl und Vielfältigkeit. Sie fragen nach dem Verhältnis der drei Ämter im RpH und welche Berufsgruppe ausgebildet seien für die neuen Aufgaben. Die Zusammenarbeit und die Verantwortung für die Erarbeitung eines Gesamtkonzepts sowie später für die Arbeit werden häufig als Bedenken geäussert. Eine starke Ablehnung kommt bei den Fragen nach den Kosten sowie den Ressourcen unter den aktuellen Bedingungen der zurückgehenden Finanzen zum Ausdruck. Für kleine Kirchgemeinden sei das RpH nicht leistbar, der Aufwand viel zu gross und für eine regionale Zusammenarbeit brauche es willige Partner. Die konzeptionellen und inhaltlichen Elemente des vorliegenden Konzepts seien viel zu komplex und ein theoretischer Überbau. Ebenfalls besteht eine Angst vor der Konkurrenz der «besseren» Angebote in der Nachbargemeinde. Die Teilverbindlichkeit und die regionale engere Zusammenarbeit werden auch hier häufig eher negativ erwähnt. Beziehungsabbau und Heimatlosigkeit werden befürchtet. Mit Blick auf die Weiterentwicklung des RpH müsste es gelingen, die Personen hinter diesen Aussagen wieder ins Boot zu holen. Ebenfalls diejenigen, welche in der KUW mit Veränderungen Richtung RpH bereits aufgebrochen sind und nun mit den darüberhinausgehenden Forderungen nicht abgeholt und wertgeschätzt werden.



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

Frage 9 – Zusammenfassende deskriptive Analyse

Frage	Pflichten für Teilnehmende: Teilverbindlichkeit (Konzept S. 11-12) Sind diese Pflichten ausreichend umschrieben? Fehlt etwas? Gehen sie zu weit?
--------------	--

Total 182 Rückmeldungen: 11 zustimmend zu 102 ablehnend, 26 JA, aber..., 43 unklar.

Deskriptive Analyse

Bei der Teilverbindlichkeit (TV) ist der Widerstand sehr gross: «Der Ansatz der "Teilverbindlichkeit" ist die grösste Schwäche des Konzeptes Rel.Päd. Handelns.» Oder: «Wenn ihr eine TV einführt, könnt ihr euch gleich abschaffen.» – «Wieso etwas aufgeben, das gut funktioniert?!» Man ist mehrheitlich zufrieden mit der bestehenden Praxis punkto Verbindlichkeit. Mehrere Äusserungen machen deutlich, dass der Begriff «teilverbindlich» nicht verstanden wird.

36 Stunden (für einen Konfkurs) als einziger verbindlicher Teil des ganzen RpH-Angebots wird allgemein als viel zu wenig eingeschätzt. Auch das Aufbrechen der Jahrganggruppen wird mehrfach als Schwierigkeit genannt, weil damit wichtige Bezüge auf der Peergroup-Ebene verloren gehen könnten. Ins Feld geführt wird wiederholt das Argument, der Aufbau von **tragender Gemeinschaft und Beziehung** sei schwierig mit nur punktuellen Angeboten und Verbindlichkeit schaffe Sicherheit und damit auch Entlastung für Familien. Verbindlichkeit wird oft mit Klarheit, Sicherheit und Halt verbunden, Teilverbindlichkeit hingegen mit Unverbindlichkeit, Schwammigkeit, Unplanbarkeit und Orientierungslosigkeit gleichgesetzt. Von Verwässerung und Weichspülung der Glaubensvermittlung ist die Rede. Die Gefahr wird als gross eingeschätzt, dass die Angebote der Kirche neben Sportclubs und anderen Freizeitangeboten in den Familien keinen Platz haben, nicht nur wegen möglicher geringerer Attraktivität, sondern auch, weil andere Anbieter eben hohe Verbindlichkeit einfordern. Hier gehen die Meinungen aber auseinander: Manche finden, Kirche müsse da (hohe Verbindlichkeitsforderung) nicht auch noch mitspielen, sondern flexibel sein, wobei diese **Flexibilität** den meisten auch bis anhin schon gegeben zu sein scheint durch die schon bestehende Kulanz, die Offenheit für individuelle Lösungen und den flexiblen Umgang mit Absenzen (Stichwort: *Flexible Verbindlichkeit*). Das reiche aus. Bei einer TV käme KUW zu sehr unter Druck und würde für viele ganz aus der Agenda gestrichen. Vor allem Jugendliche kommen nicht freiwillig, womit sie die Chance nicht erhalten, bei zwar unfreiwilliger Teilnahme trotzdem gute und wichtige Erfahrungen zu machen. Das geht bis zum Argument, es sei ein freikirchlicher Ansatz, nur mit denen zu rechnen, die sich freiwillig anmelden. Das schwäche den landeskirchlichen Gedanken, dass auch jene ganz dazugehören, die «nur halb» dabei sein möchten und sich nicht engagieren möchten. Auch die Frage, ob es dann in Zukunft eine 2-Klassen-Konfirmation gäbe, wird gestellt. Es wird darüber hinaus befürchtet, die Diskussion über TV könnte die privilegierte Stellung der landeskirchlichen Katechese im Schulgesetz und in den Stundenplänen schwächen.

«Noch ein Wahlangebot!» Befürchtungen bestehen auch hinsichtlich der Frage, ob Wählen nicht auch zur Belastung werden kann, bzw. statt Entlastung noch mehr Stress generieren kann. Stress und Druck könnten sich auch bei den Unterrichtenden erhöhen, weil ihre Angebote ja einem Wettbewerb ausgesetzt sind und nur gewählt werden, wenn sie gut (besser als andere) sind. Der **administrative Aufwand** wird als (viel zu) gross eingeschätzt, und auch die Frage der **Kommunikation** (wie die Angebote bekannt werden und wie das System überhaupt verständlich gemacht werden soll), wird gestellt. Auch das Problem der Absenzen werde bei einer TV nicht gelöst sein.



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

Wiederholt taucht das Argument der **Planungsunsicherheit** auf, verbunden mit der Frage, wie Pensen eingeteilt werden sollen, und mit der Angst vor unklaren Pensenregelungen und Anstellungsbedingungen für Katechetinnen und Katecheten: *«Ist es schlussendlich davon abhängig, ob ein Angebot, das man vorbereitet, besucht wird? Damit hat man von Jahr zu Jahr eine andere Anstellung. Wenn man davon leben möchte, wird es fast zu einem Ding der Unmöglichkeit.»*

Inhaltlich wird gefragt, wie denn didaktisch geplant werden soll, wenn man nicht wisse, auf welchen Inhalten man aufbauen könne (Bsp.: *«So kann ich auf nichts mehr aufbauen, keinen Bezug mehr nehmen darauf, welchen Inhalten sie schon begegnet sind. Jedes Mal bei Null anfangen.»*). Bemerkenswert sind auch die Stimmen, die TV mit schwindendem Grundwissen und religiösem Analphabetismus verbinden. Das zeigt einmal mehr, dass ein grundsätzliches Anliegen des RpH noch nicht angekommen ist.

Hingegen als Chance wird gesehen, dass die Familien und auch die Jugendlichen selber bei ihrer Selbstverantwortung gestärkt werden. Einige Stimmen machen deutlich, dass die Anliegen des Konzepts RpH auf die gesellschaftliche Realität, dass langfristige Verbindlichkeiten kaum mehr eingegangen werden und Familienmodelle heterogener sind, zu reagieren und Familien flexibler und ganzheitlicher zu begleiten und zu unterstützen, wahrgenommen, verstanden und unterstützt werden (Bsp.: *«Schön, wenn ich als Unterrichtende offiziell alle zu jeder Zeit ins KUW aufnehmen kann (ohne Nachholpflichten)!»*). Diesen Anliegen werde aber nicht mit TV entsprochen, sondern mit flexibler Handhabung der Verbindlichkeit und mit (schon bestehender oder noch auszubauender) Vielfalt von Angeboten und Wahlmöglichkeiten.



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

Frage 10 – Zusammenfassende deskriptive Analyse

Frage	Verschiedenes (allgemeine Rückmeldungen nach erfolgtem Workshop) Gibt es etwas, das Sie uns noch mitteilen möchten? Gibt es offene Fragen?
--------------	--

Deskriptive Analyse

Bei den allgemeinen Rückmeldungen (total 179) halten sich die positiven und die negativen Rückmeldungen in etwa die Waage. Von «*Grundsätzlich finde ich das Konzept begeisternd. Tolle Vorarbeit, sowohl visionär wie auch realistisch*» und «*Insgesamt ist das alles sehr gut und auf dem richtigen Weg*» über die Frage, ob «*die Verantwortlichen im HdK eine verzerrte Optik [haben], weil sie die Konfliktfälle behandeln müssen*» bis zum «*Fazit: Wir werden uns auch in der Synode dafür einsetzen dass dieser Entwurf als Ganzes zurückgewiesen wird*» findet sich alles.

Mehrere Rückmeldungen beziehen sich auf den Prozess: Der Konzeptentwurf sei als «*de facto hingesetzt*» worden, «*im Stillen*» bzw. «*im Verborgenen*» entwickelt worden und es fehle die Frage, «*bei der wir sagen können, ob wir grundsätzlich das Modell wollen oder nicht*». Eine Bedarfsumfrage oder Bestandesaufnahme wäre gewünscht worden und gefordert wird eine Diskussion mit den Unterrichtenden und Verantwortlichen der Kirchgemeinden, bevor ein Beschluss gefasst wird. Auch der Einbezug von direkt Betroffenen (Kinder, Jugendliche und Eltern) wird angeregt. Es wird befürchtet, dass personelle und finanzielle Ressourcen übermässig beansprucht werden.

Die Frage wird gestellt, ob wir uns bei den Leuten anbieten wollen, die weit weg von der Kirche sind, und betont, dass mit dem jetzigen System noch sehr viele Leute erreicht werden.

Die Spannweite der Rückmeldungen zeigt sich beispielsweise darin, dass das Konzept einerseits fundierter, andererseits viel einfacher sein müsste.

Die Befürchtung wird ausgedrückt, dass das Konzept weg vom volkshirchlichen zu einem «fast freikirchlichen Modell» von K UW und Kirche führt, sodass Kirche nur noch wie ein Verein und durch bewusste Mitgliedschaft gestaltet wird. Bemängelt wird, dass das Konzept die jüngeren Kinder aus dem Blick verliert und «*in alte Zeiten zurückfällt, wo es lediglich eine Kinderlehre und eine Unterweisung ab 13 Jahren gab*». Es wird darauf hingewiesen, dass bereits jetzt vieles aus dem Konzept umgesetzt wird und dass sich die bisherige K UW bewährt hat. Aber auch die Bereitschaft, dass Anpassungen gemäss dem Konzept gemacht werden möchten, kommt zum Ausdruck. Chancen und Änderungsbedarf werden als «*Dynamisierung*» des K UW-Unterrichts zusammengefasst: weniger «Unterricht», stärkere regionale Zusammenarbeit, Projektarbeit, weiter Blick auch auf 0-7 Jahre, 16-25 Jahre und Eltern.

Die Teilverbindlichkeit wird als grosse Schwierigkeit gesehen und dagegen der Aufbau der Beziehung und des Vertrauens zwischen Heranwachsenden und religionspädagogisch Tätigen sowie unter den Gleichaltrigen als zentral gesehen.

Die Frage nach der Rolle der Katechetinnen und Katecheten wird häufig gestellt: Wie sehen ihre Pflichten, Anstellungen, Verantwortungen aus? Was ist ihre zukünftige Rolle/Funktion? Wie sieht die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Ämtern aus? Dies kommt auch zum Ausdruck bei der Aussage «Wenn das Modell wirklich konsequent umgesetzt wird, ist es ein Gemeindemodell und nicht nur ein RpH-Modell.» Daraus lassen sich Ängste heraus lesen in Bezug auf Abbau der Verantwortung und Zuständigkeiten. Dass die Berufsbezeichnung von Katechetin/Katechet zu Religionspädagogin/Religionspädagoge geändert hat, erschwert die Identifikation mit dem neuen Konzept.

Es wird ein offenes Modell gewünscht, damit es auf unterschiedliche Gemeindestrukturen angepasst werden kann. Es sollte «*einen verlässlichen offenen Raum geben und Spielraum lassen für die Ausgestaltung in*



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

den verschiedensten Kirchgemeinden von Refbejuso». Vorgesprochen wird ein Konzept mit «zwei verschiedenen Varianten von KUW»: eine nach bisherigem Muster («vielleicht eher für ländliche Gebiete»); eine nach neuem Muster («vermutlich eher für urbane Gebiete, Städte, Agglomerationen»). Anstelle eines gross angelegten neuen Konzepts wird danach gefragt, ob es nicht sinnvoller wäre, «Leitfäden, Hilfestellungen oder Modelle für Gemeinden bereitzustellen, die sich überfordert fühlen und dafür jene Gemeinden, welche mutig etwas ausprobieren und mit dem Bewährten weiterfahren, gewähren zu lassen». Eine Idee ist, an KUW-Konferenzen erfolgreiche Modelle vorzustellen. Gewünscht wird Unterstützung und Vernetzung über Tools, Plattformen, Bestpractice-Modelle.

Eine Rückmeldung erstellt eine treffende SWOT-Analyse¹ und nennt daraus den Wunsch «für die kirchliche Unterweisung der Zukunft: Beziehungsarbeit, Einbezug der Eltern/Familien, Vermitteln von Allgemeinwissen unserer Kultur, Verbindlichkeit».

¹ Stärken: Das Konzept ist lebensnah, familienfreundlich, erlebnisorientiert; verbindet die KUW mit Jugendarbeit, Diakonie und Seelsorge und schliesst die Familie mit ein; die Erweiterung des Alters von 0-25 Jahren hat Potenzial. Schwächen: Die Beziehungsarbeit leidet, weil man weniger Zeit mit den Kindern und Jugendlichen verbringt, wenn man nur punktuell mit ihnen arbeiten kann; die Konstanz fehlt. Chancen: Lebensübergänge feiern, Zusammenarbeit in und zwischen den Kirchgemeinden fördern, Heranführen an einen persönlichen Glauben ist möglich, Paradigmenwechsel bei Taufe und Konfirmation. Risiken: Teilverbindlichkeit/Wahlmöglichkeit schmälert (?) Teilnehmende, dadurch geht bei vielen ein Spektrum von Allgemeinwissen unserer Kultur verloren; mit attraktiven Angeboten Teilnehmende zu locken, ist eine schwierige Aufgabe für eine kleine Kirchgemeinde.



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

Frage 11 – Zusammenfassende deskriptive Analyse

Frage	Feedback zum Namen, andere Vorschläge
-------	---------------------------------------

Deskriptive Analyse

Sowohl Konzeptname («Religionspädagogisches Handeln») als auch der spezifische neue Name des «Programms», wie ihn der Konzeptentwurf nennt («IMPULS. Hören – glauben – handeln»), werden von der Mehrzahl der 56 Rückmeldungen abgelehnt: *«Impuls hört sich nach einem Printmedium für Ü50 an», «Hat leider keine einzige Andeutung um zu wissen, das hat mit Kirche zu tun», «zu unspezifisch»*. Die Namensänderung weg von KUW erscheint als nicht zwingend. Die meisten möchten am bisherigen Namen festhalten, da der Name «KUW» als «Brand» gesehen wird und für die Leute eine klare Ansage ist, um was es geht. In der Bevölkerung seien die drei Buchstaben KUW mittlerweile stark verankert. Deshalb wird vorgeschlagen, diese drei Buchstaben weiter zu nutzen, aber neu zu deuten. Dass die Kirche bzw. «reformiert» im Namen erscheint, wird häufig gewünscht. In gewissen Vorschlägen wird die Unterrichtsschiene sogar noch verstärkt (Religionsunterricht oder KU), andere schreiben das Wording des Impulspapiers weiter. Angemerkt wird, dass die einzelnen Angebote mit «träfen» Titeln bezeichnet werden müssen, und das Ganze dann auch einfach «RpH» heissen könnte.

In einem neuen Namen wird aber auch die Chance für etwas Neues und ein Zeichen des Aufbruchs gesehen. Dazu hat es einige Vorschläge, die aber noch nicht wirklich «zündeten».

Die Schwierigkeit wird im folgenden Votum gut zusammengefasst: *«Natürlich ist «Kirchliche Unterweisung» völlig altmodisch und auch nicht sachgerecht – aber unter KUW können sich im Kt. Bern doch die meisten Menschen etwas vorstellen.»*

«KUW» neu gefüllt

- WEG-Gemeinschaft KUW
- KUW = Kirche UnterWegs
- KuW = Kirche und Welt. Die "Marke" würde erhalten bleiben
- K= Kirche, U= unter W=wegs = Kirche unterwegs
- K= Kirche, U= und W= Welt
- K= Kirche U= unterwegs W= Wohin?

«Impuls» weitergedacht

- RELIGIONSUNTERRICHT (RU). Hören - glauben - handeln.
- ReliU, Hören-glauben-handeln
- Reli, Hören-glauben-handeln
- Unterwegs. Hören-glauben-handeln
- inspiriert. H-g-h
- gemeinsam. H-g-h
- begleitet. H-g-h

Neuer Name

- Pädagogisches Handeln der Kirche, Abkürzung PH, Jahrgangsstufen PH 1, PH2...
- KU, Kirchlicher Unterricht



Vernehmlassung Konzeptentwurf RpH Refbejuso 2020 – Auswertung der Ergebnisse

- Von Gott zum Mensch (passend zur Vision!)
- Mensch findet Gott
- Kompass
- OMG = OH MY GOD!
- KiKu (= «Kirchenkunde»)
- Projektname «HERBERGE» > Gastfreundlichkeit und Geborgenheit kommen zum Ausdruck. Schön, weil es ein Allerweltswort ist, aber doch mit Kirche verbunden. Man denkt automatisch an Maria und Josef.
- Junge glauben lernen
- Junge lernen glauben
- Leben mit Glauben
- Einladung 0-25 oder Einladung 0/25
- «Kirche am Puls!» > Wir wollen uns nicht verstecken, sondern Profil zeigen.
- Erleben - Glauben - Handeln (EGH)
- Evtl. ein Name mit «entdecken» oder «hineinwachsen» > Ist positiv für das Subjekt und spannend